

geknalle über. Meine elegante, so pariserische Schöne ist nirgends zu sehen. Ob sie auch auf der Suche nach einem Menjou ist?

Auf mich entfällt ein Kolossalweib. Menjou ist doch nicht zu finden. Links, zwei, drei, links, zwei, drei, links, zwei, drei. Gibt es vielleicht diesen Typ gar nicht? Links, zwei, drei, links, zwei, drei, links, zwei, drei.

Um halb sieben leert sich das Etablissement. Im schattenlosen Morgendämmern hallen die Schritte der letzten Gäste zwischen den Häusern wieder. Ich schleiche nach Hause. Müdigkeit ruft Melancholie hervor. Dazu paßt der feine aufsteigende Nebel des Jardin du Luxembourg. Die Hoffnung, Menjou zu treffen, habe ich längst aufgegeben.

Wo sich Boulevard Saint Michel und Boulevard Sebastopol treffen, sehe ich an den Ständen der Kaufhäuser auf der Straße einige gut aussehende Verkäufer. Ich trete heran, und — ein Schrei des Entzückens — ich glaube meinen Augen nicht zu trauen: dort steht er, Menjou, hinter der — Heringstonne und näselt: „Bön jour, Monsieur, frische Fische gefällig?“



Auf mich entfällt ein Kolossalweib...



Dort steht er, der Menjou, hinter der — Heringstonne...